



Unverwundbar wirkt die spartanische Phalanx mit ihren Schilden und Lanzen. Dennoch fallen in den häufigen Kriegszügen mehr Männer, als der kleine Staat hervorbringen kann: Auch deswegen nutzt sich dieses Experiment einer völlig militarisierten Gesellschaft allmählich ab. Nach einer Niederlage gegen eine Griechenföderation im Jahre 222 v. Chr. versinkt Sparta in Bedeutungslosigkeit

nimmt die Zahl der Vollbürger immer weiter ab (sodass Sparta im Jahr 425 v. Chr., während des Peloponnesischen Krieges, kurzzeitig sogar zu kapitulieren bereit ist, um das Leben von nur 120 Spartiaten zu schonen).

Reformversuche mit dem Ziel, die starre soziale Ordnung Spartas aufzubrechen und so den demographischen Niedergang aufzuhalten, scheitern. Und im Zuge der Expansion beginnt innerhalb der Herrschaftsschicht auch das Prinzip der „Gleichgestellten“ zu wanken: Die in den Kriegen erworbenen Reichtümer verschärfen die sozialen Unterschiede – und wecken neue Begehrlichkeiten, die das Ideal vom einfachen Leben nach und nach aufweichen.

Als sich dann im Jahre 395 v. Chr. Athen, Theben, Korinth, Argos und andere Städte verbünden, um Spartas Vorherrschaft über Griechenland zu brechen,

haben die Lakedaimonier dieser Allianz wenig entgegenzusetzen. Bei Leuktra fügt ihnen der Thebaner Epaminondas 371 v. Chr. die erste totale Niederlage in einer Feldschlacht zu: Der Nimbus ihrer Unbesiegbarkeit ist dahin.

König Kleombrotos, 400 Vollbürger und 1000 Periöken bleiben auf dem Schlachtfeld, Spartas Bürgerverband schrumpft auf 1500 Männer. Der Peloponnesische Bund zerbricht, und Spartas Kornkammer Messenien erlangt, wofür die Rebellen des Erdbebenaufstandes ein Jahrhundert zuvor noch vergebens gekämpft hatten: seine Freiheit.

**SPARTA INDESSEN** verblasst – und wird zu einer hellenischen Stadt unter vielen. Einmal noch, im 3. Jahrhundert, versuchen die Könige Agis IV. und Kleomenes III., die lykurgische Ordnung wiederzubeleben und Sparta zu alter Größe zu führen: Sie bringen einen Schuldenerlass und eine Bodenreform auf den Weg, um die Gleichheit der Spartiaten wieder herzustellen, richten die Syssitien wieder ein sowie das spartanische Erziehungsmodell und ermöglichen schließlich sogar den Heloten, sich freizukaufen.

Aber Sparta unterliegt 222 v. Chr. bei Selassia einer von Makedonien dominierten griechischen Konföderation und wird zum ersten Mal in seiner Geschichte

von einer fremden Armee besetzt. Als schließlich im zweiten vorchristlichen Jahrhundert Rom die griechische Welt zu beherrschen beginnt, ist Sparta nur noch ein Schatten seiner einstigen Macht und allenfalls eine Attraktion für römische Touristen.

Vom lykurgischen Staatsmodell bleibt nur der Mythos: In Rom loben die Politiker Cato und Cicero die spartanische Verfassung als Vorbild für eine Herrschaft der „Besten“. Später, im 18. Jahrhundert, fordert der französische Aufklärer Jean-Jacques Rousseau, der Souverän solle sich „rechtmäßiger Weise der Güter aller bemächtigen – wie das zu Sparta geschah“. Und die Nationalsozialisten glauben in Sparta gar den Beweis dafür zu erkennen, dass einer elitären, überlegenen Rasse die Herrschaft über ihre Nachbarn zustehe.

Ideologien jeder Couleur haben sich des Systems Sparta bedient: Republikaner, Monarchisten, Sozialisten, Faschisten. Kaum eine andere Stadt der Antike ist von der Nachwelt glühender verehrt und schroffer abgelehnt worden – und wurde bis zur heutigen Zeit so durch Legenden verklärt. □

Lars Abromeit, 29, ist GEO-Redakteur. Die Illustrationen von Jochen Stuhmann, 28, entstanden in Zusammenarbeit von GEOEPOCHÉ mit dem Fachbereich Gestaltung der Hamburger Hochschule für Angewandte Wissenschaften.